

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 43 (1929)
Heft: 4

Artikel: Glasgemälde mit dem Wappen der Stadt und Grafschaft Nidau 1587
Autor: Ganz, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glasgemälde mit dem Wappen der Stadt und Grafschaft Nidau 1587.

Von PAUL GANZ.

Das Glasgemälde mit den beiden Pannerträgern zeigt zwei selbstbewusste Vertreter des waffentragenden Volkes stolz neben dem Schilde mit dem Wappen des Amtes Nidau, das seit der Eroberung durch die Berner im Jahre 1388 von einem Berner Landvogt regiert wurde. Die neuen Herren setzten an Stelle des Wappens der alten Grafen von Nidau aus dem Hause Neuenberg die Pranke des eigenen Wappentieres, des Berner Bären, und zwar rot in weiss, wohl in Erinnerung an das alte Stadtwappen von Nidau, das in Weiss einen roten, aufrecht gestellten Krebs zeigte. Auf dieser Ämterscheibe ist das Stadtwappen an zweite Stelle gerückt, der Pannerträger zur Linken des Amtswappens trägt die Fahne mit dem Wappen der Stadt, in Weiss einen gelben (roten) Krebs und eine blaue Forelle, beide aufrecht nebeneinander gestellt. Ob dieses abgeänderte Stadtwappen zu Ende des XVI. Jahrhunderts wirklich geführt wurde, oder ob nur ein Fehler des Glasmalers vorliegt, lässt sich nicht feststellen; es sei nur darauf hingewiesen, dass das Wappen der Stadt Nidau gewöhnlich andere Tinkturen zeigt, nämlich gespalten von Silber mit rotem, aufrecht gestelltem Krebs und von Blau mit silberner, aufrecht gestellter Forelle.

Die beiden Wappentiere kommen bald vereinzelt, bald vereinigt auf den Stadtsiegeln vor und beziehen sich beide auf die geographische Lage der Stadt am Fluss und am See.

Die Tafel verdanken wir der Kaffee Hag A.-G.; sie ist als Beilage des Heftes X erschienen.

Einige Gedanken zum Wappenbrief Rollenbutz.

Von DIETHELM FRETZ.

Im Jahre 1891 starb in Zürich als Letzter seines Stammes Gustav Rollenbutz. In seinem Besitze befanden sich ehemals zwei Wappenbriefe, die er als Familienerbstücke zeit seines Lebens sorgsam hütete. Nach seinem Tode gelangten sie in den Besitz der Antiquarischen Gesellschaft Zürich und liegen heute als deren Deposita im Schweizerischen Landesmuseum. — Es ist recht lehrreich, diese zwei Urkunden, auf denen die ganze heraldische Tradition einer Zürcher Familie¹⁾ beruht, die dank ihres für so manches Ohr drollig klingenden Namens heute noch nicht vergessen ist und im Volkslied²⁾ und lokalen Gelegenheitsdichtungen³⁾ weiter lebt,

¹⁾ Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz V, S. 688.

²⁾ Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz IV, S. 188. O. v. Greyerz: Im Röseligarte 3 (1910), S. 24.

³⁾ (Leonhard Steiner): Sängersfestlieder des ehrsamten Herrn Burgers Salomon Rollenbutz in Festzeitung für das Eidgenössische Sängersfest in Zürich 1880 no. 1-4.